Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 19. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 12. Mai 1906. 12. Jahrgang.

Inserate finden im Hellertal die meiste Beachtung, wenn solche in der Hellerthaler Zeitung veröffentlicht werden. Auflage 1250. Inserate müssen bis spätestens Freitag Morgen in der Expedition aufgegeben werden.

Wochen-Rundschau.

Se. Maj. der Kaiser ist zum Besuch des Hofes am 9. Mai in Karlsruhe eingetroffen. Von dort ging die Reise nach Straßburg. Auch ist demnächst ein Besuch in Wien geplant. Ueber die Seereise des Kaisers verlautet noch nichts Bestimmtes.

Im preußischen Abgeordnetenhause führte am 4. Mai der Unterstaatssecretär Fleck die Abgeordneten in die erste Lesung der Nebenbahnvorlage mit einem Nachruf an den verstorbenen Eisenbahnminister v. Budde ein. Sodann gab er eine statistische Uebersicht über die Aufwärtsbewegung des Eisenbahnverkehrs, der Vergrößerung der Betriebsmittel, wie über die gesamte Bautätigkeit. Der Finanzminister empfing noch ein Kompliment dafür, daß er so freundlich sein will, die 100 Millionen für die Vermehrung der Betriebsmittel herauszurücken, dann schloß der Redner mit dem Hinweis, daß die Bautätigkeit der Bahn von Jahr zu Jahr in steigendem Maße zum Wohle des Landes fortschreite. Alle folgenden Redner der einzelnen Parteien widmeten dem verstorbenen Minister einen herzlichen Nachruf. Der Abg. Macco sagte:

Es ist uns bewußt, das der Verstorbene die Eisenbahnen als ein Werkzeug betrachtet hat, das in erster Linie dem Verkehr zu dienen, den Verkehr zu entwickeln habe. Er hat unter Hinwegsetzung aller kleinlichen, bureaukratischen Bedenken in diesem Sinne sein Amt verwaltet und dadurch einen frischen Geist, in unsere Eisenbahnverwaltung hineingebracht. Ich hoffe, das der Geist, den Minister Budde in unser Eisenbahnwesen gebracht hat, in diesem erhalten bleibt, ihm zur Ehre und zum Andenken und dem Lande zum Nutzen.

Macco begrüßt lebhaft die 100 Millionen-Forderung für Betriebsmittel, für deren Vermehrung in früheren Jahren zu wenig geschehen sei. Der Kern der Vorlage sei aber die Forderung von 89,9 Millionen für neue Bahnbauten und eine Verlängerung des Bahnnetzes um 632,9 km. Diese Länge komme aber in den Vorlagen der letzten zehn Jahre erst an sechster Stelle und entspreche den gehegten Erwartungen nicht. Von den 633 km entfallen auf die östlichen Nebenbahnen 394 km, auf die westlichen 235 km und auf außerpreußische Gebiete 45 km. Obwohl sich Redner mit der Ausführung der zahlreichen Bahnen im Osten einverstanden erklärt, ist er der Ansicht, daß die Bevorzugung des Ostens Aufsehen erregen wird. Für den Westen sei aber aus wirtschaftlichen Gründen eine mindestens gleiche Behandlung notwendig. Er verweist auf die schon mehrfach angeführte große Bedeutung, welche für Bauausführungen in der Eifel, im Hundsrück und speziell im Westerwalde spricht. Die außerordentlichen Schwierigkeiten für die Arbeiterbevölkerung des Westerwaldes, zu ihrer Arbeitsstätte zu kommen und doch ihren Wohnsitz beizubehalten, sind in der Vorlage wieder nicht gewürdigt worden. Die Motive, die 1879 dem Nebenbahnsystem die Grundlage gaben, können durch den Umstand, daß durch den wachsenden Verkehr aus Nebenbahnen Hauptbahnen geworden sind und daß es zweckmäßig erscheint, dem Bau von leistungsfähigen Vollbahnen die größte Aufmerksamkeit zu widmen, nicht mehr ganz aufrecht erhalten werden. Macco verbreitet sich dann eingehend über Mängel, die der Organisation der Bahnbaubehörden anhaften. Die Directionen beschränken sich auf ihre Bezirke und hüten sich, in andere Bezirke hinein zu greifen. Im Ministerium hat man keine Zeit, über andere, große Projecte nachzusinnen und so geschieht eben zum Ausbau großer, abkürzender und durchgehender Vollbahnen nicht viel. Viele Millionen sind für die Häfen an der Nordsee ausgegeben worden, aber die Verkehrsentwicklung von Norddeutschland nach Süddeutschland ist zurückgeblieben. Die Herren von Münster bis Frankfurt haben ein Recht auf kürzere Bahnverbindungen (Weidenau-Haiger). Der Ausbau einiger Strecken kann dem Verkehr Mitteldeutschlands von Südwesten nach Nordwesten viel Nutzen bringen, so auch der Ausbau der Ruhr-Sieg-Bahn in der Richtung auf Düsseldorf, Kreuztal, Olpe, Meinerzhagen. Dann wünscht Herr Macco ein schnelles Tempo in der Ausführung der bewilligten Bahnen.

Der Entwurf des neuen **Schulgesetzes** hat in liberalen preußischen Kreisen stark verschnupft und ist die nationalliberale Partei von dem Kompromiß mit den Konservativen und dem Zentrum zurückgetreten. Der Entwurf hält im § 40 der Regierung das Recht vor, die Schulrectoren zu berufen, während sie seither die geschehenen Wahlen nur bestätigte. Dadurch ist es dem Ermessen der Regierung allein anheim gestellt, ob ein Lehrer avancirt, oder ob er aus irgend welchen Gründen bleibt was er ist. Die Liberalen befürchten mit Recht, daß dieser Paragraph sehr dazu beiträgt, die Schulen gänzlich unter die Herrschaft der Kirche zu bringen. Die Köln. Ztg schreibt hierzu:

Der Lehrerstand würde durch § 40 zu einem automatischen Apparate, der aus dem öffentlichen Leben völlig ausscheidet, gemacht werden. Die konfessionelle Zersplitterung unseres Volksschulwesens wird uns ungeheure Summen kosten, die für produktive Schulzwecke verwendet werden könnten, sie wird auch manche andere Unzuträglichkeiten mit sich bringen, aber eine Kirchenschule erhalten wir erst mit dem Augenblicke, wo der Lehrerstand der vollen Gewalt des staatlich-christlichen Apparates ausgeliefert wird. Ein Lehrerstand, dem eine mäßige Freiheit der Bewegung verbleibt, wird seine Ideale, die in der Pestalozzischen und Diesterwegschen Pädagogik niedergelegt sind, niemals völlig vergessen und im gegebenen Augenblick mit gleich gerichteten Kräften des öffentlichen Lebens im Bunde die redaktionäre Verfassung unseres Schulwesens zu ändern suchen; ein völlig gebundener Lehrerstand kann das nicht. Darum müssen die Bestimmungen des § 40 von allen Freunden der preußischen Volksschule unbedingt abgelehnt werden.

Im Reichstage teilte der Präsident mit, daß er den Reichskanzler besucht und denselben bei guter Gesundheit angetroffen habe. Der Fürst lasse allen Mitgliedern des Reichstages für ihre Teilnahme danken und denke daran, demnächst wieder die Geschäfte in vollem Umfange zu übernehmen. Am 57. Geburtstage des Reichskanzlers besuchte ihn der Kaiser und unterhielt sich eine halbe Stunde mit ihm.

Die **Steuerkommission** des Reichstages hat die Automobilsteuer wie folgt festgesetzt: Ein Kraftwagen bis zu 6 Pferdekräften bezahlt 25 Mk., von 6 zu 10 50 Mk., bis zu 25 100 Mk. und bei den noch größeren Wagen 150 Mk., daneben sind noch für jede Pferdekraft 2, 3, 5 bezw. 10 Mk. zu zahlen. Von der Steuer befreit sind Kraftfahrzeuge, die zur ausschließlichen Benutzung im Dienste des Reichs, eines Bundesstaats oder einer Behörde bestimmt sind, sodann diejenigen, die ausschließlich der gewerbsmäßigen Personenbeförderung dienen. Diese Steuer wird, wie auch mehrere Redner ausführten, hemmend auf die Automobilindustrie einwirken. — Eine andere Steuer, die von der Regierung nicht vorgeschlagen, sondern in der Kommission ausgeheckt wurde, wird voraussichtlich den Beifall aller Parteien finden. Sie heißt die Tantiemesteuer und soll mit 8 Prozent von dem sauerverdienten Gelde der Aufsichtsratsmitglieder der Actiengesellschaften erhoben werden. Aus den Reden der einzelnen Abgeordneten über die Tantiemesteuer führen wir hier eine kleine Blütenlese an:

Dr. Dahlem (Ztr.): Wir haben die Tantiemesteuer nicht deshalb vorgeschlagen, weil sie populär ist, sondern weil sie eine gerechte Steuer ist. Von dem ganzen Steuerbukett ist sie diejenige, die am wirkungsvollsten die steuerkräftigen Schultern trifft. Eine Doppelbesteuerung ist es allerdings, aber das Einkommen der Aktiengesellschaften ist im allgemeinen niedrig besteuert. Gerade Sie haben den Hauptvorteil von den Aufwendungen des Reiches, um derentwillen die Steuer am meisten benötigt wird.

Kaempf (Frs. Vp.): Im Kommissionsbericht wird gesagt, die Tantiemesteuer ist populär, das ist richtig, aber bei allen, die keine Tantieme beziehen. Was ist müheloser, was mühevoller Gewinn? z. B. wenn jemand seine Rittergüter verpachtet oder einen Administrator hat und nur die Revenuen einstreicht? oder wenn jetzt im Osten die Güterpreise steigen? Und gibt es sonst nicht Sinekuren, z. B. die Domherren? Soll es auf diesem Wege weiter gehen, dann wird man eine Untersuchung anstellen müssen bezüglich jedes einzelnen steuerpflichtigen Deutschen, ob sein Einkommen auf mühevollem Gewinn beruht. Wenn es mühevoll ist, wird die Besteuerung den Bundesstaaten und wenn es mühelos ist, dem Reiche überlassen.

Dr. Südekum (soz.-dem.): Es ist freilich richtig, daß Leistung und Gegenleistung bei Bemessung der Tantieme nicht in richtigem Verhältnis stehen. Freilich, wenn das Kriterium des mühelosen Gewinnes gelten soll, dann ist unter der heutigen Eigentumsordnung jedes Einkommen, das nicht reines Lohneinkommen ist, gleichzeitig auch ein Element des mühelosen Gewinnes. Aber wir stimmen für die Steuer in der Hoffnung, daß der Appetit mit dem Essen kommen wird und Sie über die Station Tantieme hinausgehen werden. Es ist das der erste Schritt zur Reichseinkommen- und Reichsvermögenssteuer.

Gothein (Frs. Vgg.): Für diese Steuer gibt es keinen anderen Grund als: Hier ist Geld zu holen. Es ist die Theorie des Teilens, die Sie ins Praktische übersetzen. Wer für diese Steuer stimmt, der kann die Reichseinkommensteuer nicht mehr ablehnen. Hier wird das Eis gebrochen. Hier gilt es kein Halten mehr, nur noch ein Vorwärts. Aus diesem Grunde werden wir für diese ungerechte Steuer stimmen.

Büsing (nl.): Ich habe bei der ersten Lesung der Steuervorlage unter dem Beifall eines großen Teils des Hauses gesagt: Ich halte es für ein nobile officium der besitzenden Klassen zumal in dieser Zeit mit Opferwilligkeit voranzugehen. Meine politischen Freunde stehen auf diesem Standpunkte und sind bereit, die Opfer zu bringen. Wir werden für die Tantiemesteuer stimmen.

Frankreich. König Eduard von England und der Präsident von Frankreich tauschten bei einem Festessen die üblichen Höflichkeitsreden aus.

Rußland. An Stelle des Ministerpräsidenten Witte ist der Staatssecretär Iwan Goremykin getreten, der im Rufe steht, ein echter Russe mit entschieden reaktionären Ansichten zu sein. Die Vorbereitungen zur Eröffnung des russischen Reichstages sind getroffen und soll dieselbe sehr prunkvoll sich gestalten. Die Grundgesetze des russischen Staatswesens dürfen von der Reichsduma nicht geändert werden und so scheint die ganze Duma nur eine Komödie zu sein.

Italien. Ein allgemeiner Massenausstand bringt die unter günstigen Aussichten eröffnete Ausstellung in Mailand in große Verlegenheit. Die Ausstellung war noch nicht ganz fertig; sie teilte in diesem Punkte das Schicksal aller Ausstellungen, daß sie am Eröffnungstage kein fertiges Ganze darstellte. Die deutsche Großindustrie, besonders die Schiffbauindustrie ist auf der Ausstellung in Mailand hervorragend vertreten. Nun hat der Ausstellungsvorstand infolge des Ausstandes die Schließung der Ausstellung angeordnet. Dieselbe wurde militärisch besetzt.

Nordamerika. Ein großer Streik der Kohlenarbeiter droht auszubrechen. Präsident Roosevelt entsandte einen Abgeordneten zu dem Präsidenten der Grubenarbeiter, um sich über die Ursachen der Unzufriedenheit zu informiren.

Marokko. Ein Gefecht hat zwischen den Truppen des Sultans und seines Nebenbuhlers stattgefunden, welches ziemlich unentschieden geblieben ist.

Südafrika. In Natal hat zwischen den englischen Truppen und den aufständischen Zulus ein Gefecht stattgefunden, in dem die Zulus 60 Tote zurückließen. Ueber die englischen Verluste verlautet nichts. Die Kaffern sollen sich sehr tapfer gewehrt haben. Kenner des Landes sehen eine weitgehende Erhebung der Eingeborenen voraus.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Die Kölnische Zeitung bringt in einer Ausgabe dieser Woche einen Leitartikel, der überschrieben ist: „Sorgt für die Feuerwehr!" In diesem Artikel wird ausgeführt wörtlich:

„Die Regelung des Feuerlöschwesens beschäftigt gegenwärtig die rheinischen Behörden. Ueberall dort wo eine Berufsfeuerwehr oder eine den notwendigen Anforderungen entsprechende freiwillige Feuerwehr nicht besteht, ist die Bildung von Pflichtfeuerwehren in Aussicht genommen. Zur persönlichen Dienstleistung in diesen sollen, abgesehen von für gewisse Personenklassen zugelassenen Ausnahmen, alle männlichen Einwohner des Gemeindebezirks im Alter von 18 bis 50 Jahren verpflichtet sein, und zwar nicht nur bei Brandfällen, sondern auch bei den alljährlich wiederholt stattfindenden Uebungen. Diese Bestimmungen werden in solchen Gegenden, in denen bis dahin das Institut der Pflichtfeuerwehr (Brandwehr, Bürgerfeuerwehr) nicht bestanden hat, eine für die Einwohner einschneidende und für manchen nicht angenehme Neuerung bedeuten. Gemeinden, die bis jetzt ihrer freiwilligen Feuerwehr nur geringe Sympathie entgegenbrachten und den Anträgen der Wehr auf Gewährung finanzieller Beihülfen gegenüber sich wenig entgegenkommend verhielten, werden daher gut tun, ihren Standpunkt zu ändern und durch Bewilligung ausreichender Zuwendungen ihre freiwillige Feuerwehr in die Lage zu versetzen, die von den Behörden von solchen Wehren verlangten, den Bedürfnissen genügenden Einrichtungen zu treffen. Nur hierdurch wird die Bildung einer Pflichtfeuerwehr und der persönliche Dienst in dieser durch fast alle männlichen Gemeindeangehörigen vermieden werden können."

Diese Worte sind beherzigenswert! Die freiwillige Feuerwehr Neunkirchen erkennt rückhaltlos und mit Dank an, daß ihre Anträge um Zuwendungen zur Wehr von dem Gemeindevorstande in richtiger Erkenntnis der Sache genehmigt werden, und sie kann auf die anstandslose Bewilligung von weiteren wirklich nötigen Anschaffungen rechnen. Die Gemeinde hat jährlich einen Betrag für ihre Feuerwehr ausgeworfen. Damit tut sie genug — der freiwillige Feuerwehrmann aber tut noch mehr! Er opfert sich selbst, wenn es gilt, Leben, Hab' und Gut des Nächsten zu retten und zu schützen. Aber viele Leute, die sich sehr wohl in den Dienst der Wehr stellen könnten, stehen der Sache fern, wenn freilich auch zugegeben werden muß, daß Feuerwehrmann nicht jeder sein kann. Ein Interesse indessen haben wohl alle an dieser guten Sache, deren Zweck jedermann zu schätzen weiß. Und dieses Interesse könnte nicht besser bekundet werden als dadurch, daß die nicht direkt als Feuerwehrmänner tätig sein könnenden Bürger der Feuerwehr als inaktive Mitglieder beiträten und durch einen freiwilligen, selbst zu bemessenden jährlichen Beitrag ihr Scherflein brächten, womit die notwendigsten kleineren Ausgaben der Wehr bestritten werden könnten. Solche Leute sind in der Freiwilligen Feuerwehr willkommen.

— Am Montag kam vor der Strafkammer zu Neuwied in 15stündiger Verhandlung die Einbruchsaffaire auf Grube Concordia zu Dermbach zum Abschluß; eine große Anzahl Zeugen wurden verhört. Das Urteil lautete gegen den Bergmann Eugen Schneider auf 4 Jahre 3 Monate Zuchthaus, Martin Schneider und Wilhelm Link 3 Jahre und 3 Monate Zuchthaus. Frau Schneider und Bergmann Bender, der Hehlerei angeklagt, wurden freigesprochen. Von der 8 Monate dauernden Untersuchungshaft wurden 3 Monate auf die Strafe angerechnet.

— Die Hühner und Tauben müssen von jetzt an eingesperrt werden; Bestrafungen können anderenfalls bis zu 10 Mark erfolgen.

— Am Freitag den 8. Juni findet die Ersatzwahl für ein von hier verzogenes Gemeinderatsmitglied der 1. Klasse statt. — Im Herbst d. J. wird sodann voraussichtlich die Neuwahl von sechs Mitgliedern zum Gemeinderat erfolgen, deren Zahl auf 12 erhöht wird.

* **Herdorf.** Am Mittwoch Vormittag traf der neue Pfarrer der kath. Gemeinde, Herr Dr. Eismann mit dem 10 Uhr-Zuge hier ein und wurde in großer Prozession nach der Kirche geleitet, woselbst der Dechant von Betzdorf die Einführung vornahm, der auch eine Anzahl Geistliche aus der Nachbarschaft beiwohnte. Am Nachmittag vereinigte eine Festversammlung im Knappensaal die Gemeinde mit dem neuen Pfarrer. Am Abend bewegte sich ein stattlicher Fackelzug von der Hellerbrücke zum Pfarrhause. Dort angekommen, hielt Herr P.

Reiffenrath eine Begrüßungsansprache und ein gemischter Chor sang einige Lieder. Herr Pfarrer Maur ist nach Sinzig versetzt worden.

* **Betzdorf.** Die Festspiele des Kriegervereins Fürst Blücher im Kaisersaale dauern nur noch bis zum Sonntag Abend; sie beginnen Abends um 8 Uhr und sind so zeitig beendet, daß die Besucher aus dem Hellertal bequem den letzten Zug erreichen können. Die Festspiele bestehen aus einer großen Anzahl lebender Bilder, die uns Scenen aus dem deutsch-französischen Kriege in lebendiger Darstellung veranschaulichen. Eine einführende Declamation geht jedem Bilde voraus und eine stimmungsvolle musikalische Begleitung erhöht den Reiz des Schauens. Die Bühne wird im Augenblick der Darstellung durch einen elektrischen Scheinwerfer beleuchtet; die Scenen folgen schnell und die ganze Anordnung klappt. Einzelne Bilder sind geradezu tadellos, während in anderen der Mangel an geeigneten Personen, die den geschichtlichen Größen ähneln, nicht zu verkennen ist. Der Gesamteindruck aber ist packend und oft ergreifend. Die große Opferfreudigkeit der zahlreichen Darsteller muß dankbar anerkannt werden; zu bedauern ist, daß nicht einige abgekürzte Vorstellungen für die Schuljugend der Umgebung noch eingeflochten werden können. Es wird uns erzählt, daß die Arbeiten hinter der Bühne sehr interessant sind; da wird frisirt, geschneidert, kritisirt und auch wohl zwischen der Jugend ein wenig Kabale und Liebe gespielt; die alten Herren, die mitspielen, die die großen Paladine vorstellen und dem Ganzen Würde verleihen, halten auch hier die Sache in Ordnung. — Der Besuch ließ in den ersten Tagen zu wünschen übrig, bessert sich aber sehr, sodaß der Vorstand des Vereins hofft, die bedeutenden Unkosten zu decken.

— Wenn man in Gedanken ist. Ein biederer Lehrer aus einem zwischen Siegen und Betzdorf gelegenen Orte hatte in der Stadt der Intelligenz und der Knackwürste von Ruf den Vorlesungen eines berühmten Professors über Goethe's Faust beigewohnt. Noch ganz unter dem Eindruck des ersten Teiles der herrlichen Dichtung stehend, war er bei der Abreise versehentlich in den Schnellzug gestiegen und fauste nun an seinem hochgelegenen Arbeitsfelde vorbei Betzdorf zu. Nun, denkt er, was kann da sein und vertieft sich auf einem Spaziergange durch die aufstrebende Großstadt Betzdorf in Goethe's Faust, II. Teil. Auf dem Bahnhof wieder angelangt, steigt er, tief in Gedanken, in den bereitstehenden Schnellzug und trifft pünktlich und fahrplanmäßig bald darauf wieder in Siegen ein.

Betzdorf. Bei den Kölner Blumenfestspielen erhielt Frau Regierungsrat Krause von hier für ein religiöses Gedicht den ersten Hauptpreis, bestehend in einem goldenen Veilchen.

Haiger. Am 12., 13. und 14. August findet in Haiger das 15. Verbandsschießen des Schützengauverbandes Hessen und Nassau statt. — Der Radfahrerklub veranstaltet am Himmelfahrtstage eine Vereins-Wettfahrt durch den Dillkreis.

Dillenburg. Am Sonntag findet auf der Schramm'schen Wiese an der Gerberei ein Wettspiel des Fußballklubs des Siegener Realgymnasiums und der Fußballabteilung des Kgl. Gymnasiums statt, auf daß die Dillenburger sehr gespannt sind. Die Siegener waren den Dillenburgern seither sehr überlegen, doch hoffen die letzteren bestimmt, in diesem Jahre die Scharte auszuwetzen.

* **Von der Kölner Kunstausstellung.** Am Samstag wurde im Beisein des Protektors Großherzog von Hessen die im Floragarten hergerichtete Kunstausstellung eröffnet. Sie gehört, wie im vorigen Jahre die Handwerker-Ausstellung, sowie die Teaterfestspiele, die Blumenfestspiele und schließlich auch der Carneval zu den Mitteln, den Fremdenverkehr am Rhein im allgemeinen und in Köln im besonderen zu heben. Eine Kunstausstellung in Köln ist ein etwas gewagtes Unternehmen, da die Stadt nicht wie Düsseldorf, Berlin und München eine Künstlerkolonie und eine Kunstakademie besitzt und trotz ihrer herrlichen alten, vornehmlich Kirchenbauten keine Kunststadt ist. Das Komitee hat wohl die Schwierigkeiten einer derartigen Ausstellung in Köln gewürdigt und sie deshalb in den grünen Rahmen der Flora eingefügt, jener vornehmen, alten Gartenanlagen, angrenzend an den Zoologischen Garten, der vom großen Haufen der Bewohner Kölns wenig oder gar nicht besucht wird, obwohl der Stadt in den Räumen des Kunstgewerbemuseums am Hansaring ungleich bessere Ausstellungsräume zur Verfügung standen. Hier in der Flora werden im Laufe des Frühjahrs und Sommers eine Reihe glänzender Festlichkeiten veranstaltet, denen die rheinische Geldaristokratie gerne huldigt und mehr noch wie seither werden Reden geschwungen, Toaste ausgebracht und Ehen gestiftet. Ein Heiratsbureau zu sein, in diesem Rufe steht die Flora schon längst.

Besteigt man an der festen Rheinbrücke die Elektrische oder läßt sich vom Schifflein auf blauer Flut in der Richtung des Zoologischen Gartens dahintragen, so genießt man an einem schönen Maimorgen den Anblick der Stadt Köln von ihrer angenehmsten Seite. Hübsche Villen flankiren das neue Kaiser-Friedrich-Denkmal, von schönen gärtnerischen Anlagen ist das Bild unterbrochen. Weiter hinauf liegen zahlreiche Restaurants im Grünen und wenn wir das Schiffchen verlassen und der Richtung der Flora zustreben, befinden wir uns bald im Vergnügungsviertel von Köln. Hier ist Tag für Tag Kirmes. Schaustellungen aller Art, wie wir sie auf Jahrmärkten zu finden gewohnt sind, Karoussels, Schießbuden, Zuckerbäcker, ja, sogar eine Reibkuchenhalle treffen wir an und wir sind gar nicht sehr erstaunt, den Schlichte aus Steinhagen in Westfalen mit seinem auf der Düsseldorfer Ausstellung bekannt gewordenen Hause hier auch zu finden; erst geht man nach Düsseldorf, dann nach Köln, so macht es Schlichte auch.

Diese lärmende, in Farben schreiende Umgebung muß der Besucher der Kunstausstellung, wenn er vom Rhein kommt, zuerst passiren. Dann allerdings nimmt ihn der hübsche Floragarten auf, der ein recht geeignetes Entree für die Ausstellung abgibt.

Beim Eingang befanden sich noch die dem hohen Protektor zu Ehren angebrachten Ausschmückungen im Darmstädter Stil. Die Kölner haben sich nicht allein zur Reclame den Großherzog aus Darmstadt verschrieben, sondern gleich seine bekannten Kunstprofessoren dazu, denn die Gebäude und der ganze äußere Rahmen fußen auf Entwürfen der Professoren Behrens, Billing und Olbrich. Im Floragarten blühen die Tulpen; der ganze Blumengarten bis zur Terasse ist in ein einziges, einfarbiges Tulpenbeet verwandelt und zwar von dunkelroter Farbe. Dieses Riesentulpenbeet ist von sehr vornehmer Wirkung. Nach einem Spaziergange durch die Gartenanlagen gelangen wir in Wandelgänge von weißem, gekälktem Lattenwerk; ein eigenartiger Vorhof mit hohen Säulen nimmt uns auf, an dessen Eingang zwei antike Jünglingsfiguren stehen. Im Hintergrunde flankiren das Hauptgebäude wieder Bogen aus weißem Lattenwerk, in denen in genau abgemessenen Abständen Kugel-Lorbeerbäume stehen. Der Kalk scheint überhaupt bei der Ausschmückung moderner Bauten eine große Rolle zu spielen. Kein Wunder, denn die Professoren bekommen für den Entwurf schon so viel Geld, daß für einen ordentlichen Anstrich nichts mehr übrig bleibt. Wir betreten das Hauptgebäude und gelangen in den Ehrensaal, in dem vier Monarchenbilder zunächst unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Wir sehen da stolz zu Roß den Kaiser, den Prinzregenten Luitpold, den König von Württemberg und den Großherzog von Hessen. Was wir nun beim Durchwandern der kleinen und großen Säle an Bildern und Möbeln sehen, ist nicht gerade außergewöhnlich, aber manches Bild fesselt uns durch die eigenartige Wirkung der angewendeten Farben. Es gibt da Werke der alten und neuen Richtung, Bilder, die fein in allen Details mit liebevoller Sorgfalt ausgearbeitet sind und solche, auf denen die Farbe mit einem Besen aufgetragen und sozusagen plastisch wirkt. Der neue Stil steckt sicher noch in den Kinderschuhen, denn wie eigenartig auch die Wirkungen der Gebäude sowohl, wie der ausgestellten Bilder und Möbel sein mögen, die strenge, schablonenhafte Form wird die Mehrzahl unserer Zeitgenossen immer fremdartig anmuten. Die neue Richtung hat ein Gesicht so steif wie eine beleidigte Schwiegermutter, alles ist korrekt und sauber an ihr, aber sie wirkt nicht auf das Herz des Volkes. Ein merkwürdiger Bau ist auch „der Frauen Rosenhof", unter dem wir uns einen freundlichen Tempel voll glühender Farben und blühender Rosen vorgestellt hatten. Nichts von alledem. Kühl und nüchtern mutet uns das aus rotem Sandstein gebaute niedrige Haus an, in dem in Glaskästen allerhand kostbare Sachen ausgestellt sind, die reichen Kölner Damen gehören und die nach Entwürfen von Professor Olbrich angefertigt wurden. Behrens und Olbrich sind die leuchtendsten Sterne am modernen Kunsthimmel, bis sie wieder von anderen abgelöst werden, deren Ideenreichtum noch fruchtbarer ist. Wenn auch die Kölner Kunstausstellung nicht bahnbrechend und hervorragend ist, so empfiehlt es sich doch für Reisende, die den Sommer nach Köln kommen, ihr einen Besuch zu machen. Es ist manches dort zu finden, was zum Nachdenken anregt und die Ausstellung ist wiederum nicht so reichhaltig, daß ihr Besuch ermüdend wirkt.

Hierzu eine Beilage.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittag ½2 Uhr nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen teuren Gatten, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den Landwirt

Heinrich Ferdinand Schreiber

im 69. Lebensjahre zu Sich in die ewige Heimat abzurufen.

2. Korinter 5 Vers 1. u. 2.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zeppenfeld, Salchendorf, Siegen u. Herdorf, den 10. Mai 1906.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. ds. Mts., nachmittags ½4 Uhr statt.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
überall zu haben.

Schwan

DR THOMPSON'S TRADE-MARK SCHUTZ-MARKE



SEIFEN-PULVER

das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.



„Durch Anwendung des Thürpil* gegen **Kälberruhr** habe ich vorzügliche Resultate erzielt. Die Kälber waren sehr krank und schon so schwach, daß sie nicht mehr stehen konnten. Dieselben waren nach wenigen Tagen wieder hergestellt." Carl Tr. in Cr.

Thürpil ist bei Apothekern und Tierärzten zu M. 2,00 für die ganze, und M. 1,10 für die halbe Dose erhältlich. Zus.: Pelleti. 0,133, Myrobal. 10, Ros.- u. Gran.-Crtr. je 2, Gi. 1, Zuck. 1 gr.

Die Broschüre: „Nützliche Winke für die Aufzucht von Jungvieh" versendet kosten- und portofrei **Cl. Lageman, Aachen.**

* Zusammengezogen aus der früheren Bezeichnung Thüringer Pillen.



Alles was Sie zur
Bienenzucht
gebrauchen kaufen Sie gut und billig bei
Wilhelm Bottenberg,
Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft
Zeppenfeld bei Neunkirchen
Bez. Arnsberg.
Illustr. Preisliste gratis und franko.

Consumgeschäft Emil Schneider.

Caffeepreise:

das ½ kg 90 ₰
1.—, 1.20, 1.40 und 1.60
stets frisch geröstet.

Feinste Molkereibutter 1.20,
Margarine „Bona" —.75,
unbestritten teuerste feinste Marke,
Palmin —.65,
Schmalz, garant. rein —.55,
Talg —.40,

Conserven in Ia. Ware.

Spargel	Dose	**—.85,**
Junge Erbsen	½ kg	**—.38,**
" "	1/1 "	**—.75,**
Gemüse-Erbsen	1/1 "	**—.55,**
Brechbohnen	1/1 "	**—.40,**
"	1½ "	**—.60,**
Ananas		**—.80 u. 1.10,**
Mayonnaise		**—.75,**
Capern,	gr. Fl.	**—.50,**

alle anderen Lebensmittel zum billigsten Tagespreise.

Erhalte nächste Woche
Roggenflegelstroh
pro Centner ab Lager **Mk. 3.—.**

Briketts
pro 110 Stck. **Mk. 1.—.**
Ferner habe ich auf Lager
prima Schmiedekohlen
Nuss III
pro Scheffel **82 Pfg.** bei direkter Abnahme gegen Kasse.
Nuss II
für Hausbrand, pro Scheffel **95 Pfg.**, sowie
Kleie, Viehsalz und sonstige Futterartikel.
Heinr. Sartor I.
Wahlbach.

Rheumatismus- u. Asthma-Kranke,

welche Heilung suchen, sollten nicht versäumen, sich sofort unsere Broschüre über erfolgreiche Bekämpfung dieser Krankheiten kommen zu lassen.

Dieselbe wird auf Verlangen an jedermann **umsonst** und **portofrei** gesandt.

W. Heinrichs u. Co.,
Klingenthal i. S. Nr. 36.

Zahnatelier Strott

Neunkirchen, Cölnerstr. 296.

Empfehle mich Zahnkranken unter Zusicherung schonendster Behandlungsweise.

Garantirt schmerzloses Zahnziehen.

Plomben in Gold und Silber, desgl. in Porzellan. Künstliche Gebisse mit Platina, Gold und Cautschukbasis.
Anfertigung ganzer Gebisse.
Für tadellosen Sitz garantiere ich, desgl. für höchste Gebrauchsfähigkeit.
NB. Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.
Mache die Mitglieder der Siegener Knappschaftskasse besonders darauf aufmerksam, daß die Kasse die Kosten des Plombirens bei mir trägt.
* **Dent. Carl Strott.**

Fleischguano, vorzüglicher **Kartoffeldünger, Chilesalpeter, Kainit, Thomasmehl**
billig zu haben bei
Friedr. Hirtz,
Neunkirchen.
Telefon-Nr. 29.

---

25 Liter Weiss- oder Rotwein
für nur **Mk. 12.50** Faß leihweise franko retour.
20 Flasch. Weiß- od. Rotw. 12.50
10 " " " 6.50
mit Glas u. "Kiste" (Nachnahme).
Weisswein à Liter 40, 50, 60 Pfg.
Rotwein à 50, 60, 70, 80 Pfg.
Bahnstat. angeben. Verl. Preisliste.
J. Fraß, Iggelheim, 5 Pfalz.
Wer etwas gutes will, wende sich vertrauensv. an diese Quelle.

Ein noch gut erhaltenes
Simphonion
und ein noch guter
Schrank
zusammen für 65 Mk. zu verkaufen.
Bei wem, sagt die Expedition.

Neu erbautes (massives)
Wohnhaus
mit nachweislich gut gehendem Geschäfte, Herdorf, verzugshalber zu verpachten od. zu verkaufen. Warenbestand kann mit übernommen werden. Näheres durch die Exped. d. Ztg.

Kautschukstempel
empfiehlt
H. Braun.

Kräftige Arbeiter,
18—35 Jahre alt, bei gutem Lohn gesucht von
Felten u. Guilleaume-Lahmeyerwerke
Actien-Gesellschaft,
Carlswerk i. Mülheim a. Rh.

---

15 bis 20
Former
für größere Arbeiten bei hohem Accordlohn **gesucht.**
Friedr. Spies Söhne,
Eisengießerei u. Maschinenfabr.
Barmen-Rittershausen.

Mehrere
Schlossergesellen
sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.
Gebr. Achenbach
Weidenau (Sieg).

Ein tüchtiger
Feuer-Schmied
wird gesucht.
* **H. Fischer,** Neunkirchen.

Einen
Schuhmachergesellen
sucht
Friedr. Lotz, Altenseelbach.

Ein ordentlicher Junge als
Bäckerlehrling
unter günstigen Bedingungen gesucht.
Fr. Spies
Brot- u. Feinbäckerei.

Für einen kleinen, besseren Haushalt wird per Juni ein
Dienstmädchen
gegen guten Lohn gesucht.
Näheres zu erfragen in der Exp.

Dienstmädchen
gesucht.
Frau Berta Remy
Pumpenfabrik, Herborn.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
sofort gesucht.
Warnke, Weidenau
Conditorei.

Briefkaletten
zu haben bei **H. Braun.**

Diese Offerte gültig für den Monat Mai.

Rheinisches Kaufh. für Lebensmittel

Burbacherstraße 15a **Herdorf** **Burbacherstraße 15a**

Höchste Leistungsfähigkeit durch direkten Einkauf aus den Produktionsländern für
25 Filialen! **25 Filialen!**

Preisliste.

Zucker.

Stampfzucker	Pfd. 20
Würfelzucker	„ 22
Kandis weiß	„ 34
Kandis braun	„ 35

Gebrannter Kaffee
hervorragend fein und kräftig schmeckend,
Pfd. **1.–, 1.10, 1.20, 1.40** Mk.
Ein Versuch macht Sie zum regelmässigen Abnehmer.

Kaffee-Surrogate.

Gebrannte Gerste	Pfd. 14
Malzgerste	„ 17
Kneipps Malzkaffee	„ 35
Franckkaffee	Packet 5

Mehl.

Weizenmehl 000	Pfd. 14
Kaisermehl	„ 17
Kartoffelmehl	„ 16
Paniermehl	„ 22

Hülsenfrüchte.

Riesenerbsen	Pfd. 13
Weiße Bohnen	„ 14
Geschälte Erbsen	„ 18
Zuckerlinsen	„ 16

Nudeln.

Suppennudeln	Pfd. 22
Bandnudeln	„ 22
Hausmacher-Nudeln	„ 30
Maccaroni	„ 30

Reis etc.

Haferflocken	Pfd. 20
Quäker Oats	„ 38
Reisstärke	„ 28
Grober Reis	„ 12

Neues Delikatess-Sauerkraut Pfd. **7** Pfg. **Neue holl. Heringe** Dutzend **45** Pfg. **Rollmöpse** Stück **5** Pfg., Dutzend **55** Pfg.

Käse.

Limburger	Pfd. 39
Schweizer	„ 95
Holländer	„ 80
Mainzer	3 Stück 10

Oel etc.

Salatöl	Ltr. 80
Rüböl	„ 55
Gereinigtes Oel	„ 60
Essig-Essenz	Fl. 30

Seife.

Schwarze Seife	Pfd. 13
Silberseife	„ 17
Kristall-Soda	3 „ 10
Grobes Salz	„ 9

Kraut.

Apfelgelee	Pfd. 24
Marmelade	„ 30
Preißelbeeren	„ 40
Himbeersaft	„ 45

Südfrüchte.

Dicke Rosinen	Pfd. 30	Pflaumen, süße	Pfd. 20
Kleine Rosinen	„ 28	Katharina-Pflaumen	„ 35
Neue Apfelringe	„ 60	Dicke Apfelsinen	Stck. 5
Gemischte Früchte	„ 55	Feine Korinten	Pfd. 30

Riesig billig.

Fettseife	3 Stck. 25	Ofenpolitur	Dose 7
Aufnehmer	3 „ 35	Seifenpulver	Pak. 5
Schmirgel	3 Bogen 10	Sparkernseife	Pfd. 24
Bläne	3 Beutel 10	Vulkanhölzer	3 Dosen 20

Kakaopulver Pfd. 1.00

Block Schokolade Pfd. 70

Oetkers Backpulver 3 Pakete 25

Junge Erbsen 2 Pfd.-Dose 38

Für Kranke
empfehle als besonders geeignet
Griechischer Süsswein Samos.
Flasche nur **80** Pfg.

Künstliche Butter.
Meine allgemein beliebte Delikateß-Margarine empfehle ich allen Hausfrauen als Ersatz für teure Naturbutter Pfd. 60, 70, 80, 90 Pfg.
Feines Schweineschmalz Pfd. 54.

Alle Sorten Tabak, sowie vorzügliche Zigarren, **10 Stück 35, 45, 55 und 65 Pfg.**
Bei Einkäufen von Mk. 20.— franko Lieferung oder 1½ % extra Vergütung.

In großer Auswahl wieder neu eingetroffen:
Sonnenschirme in bunt und schwarz,
Herren-Regenschirme,
Damen-Regenschirme,
Spazierstöcke, Portemonaies,
Cigarrenetuis, Messer, Scheeren,
Gummibälle etc. etc.
Strohhüte in allen Façons.
Hermann Petri.

Cognac Scherer



In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
Preise auf den Etiketten.
Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)
Alleinverkauf **W. Keller,** Herdorf.
„ **Gust. Schöw,** Salchendorf.

Im Stimmen von Klavieren und Harmoniums,
sowie
reparieren u. reinigen von Instrumenten jeder Bauart u. Konstruktion
empfiehlt sich
Herm. Kring
Klavierstimmer, Struthütten
Kreis Siegen.

Mein Schaufenster mit Läden
vom alten Hause gebe billig ab.
Chr. Wenzel.

Zwei ganz neue
Hofbergs-Harmonium
stehen sehr billig zum Verkauf bei
R. Schmidt
Würgendorf b. Burbach i. W.

Gesellschaft Glück auf.
Für Sonntag, den 20. Mai, abends 7 Uhr ist im Vereinslokal ein
gemütl. Zusammensein bei einer Maibowle
geplant und wollen sich die Mitglieder, die sich zu beteiligen gedenken, bis spätestens **Mittwoch den 16. Mai** bei Herrn F. Reiffenrath anmelden.
Der Vorstand.



Scat-Blocks zu haben bei **H. Braun.**

Pionier-Räder
absolut erstklassige Maschine.
Engros-Vertrieb:
Fahrradhaus Schönau, Haiger.
Zu beziehen zu Originalpreisen durch: **Wilhelm Gerhard,** Salchendorf, **Heinr. Molzberger,** Herdorf.

Locomobilen fahrbar v. Eberhardt Stahlschmidt, Kreuzthal, ca. 15 PS 99 erb., fahrbar v. Hr. Lanz, Mannheim, ca. 12 PS 89 erb. mit Wanderconzession garantirt betriebstüchtig billig zu verkaufen.
Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.



Die allgemeine Beliebtheit und die überall anerkannten Vorzüge
von
Ed. Schmidt's Kaffee
beruhen auf der Verwertung **bester Rohprodukte** und auf einer über 40 Jahre bewährten **besonderen Röstmethode.**

Ed. Schmidt's Kaffee
ist zu haben
in **Neunkirchen** b. Herrn F. Reiffenrath I
„ „ Fr. Spies,
„ „ C. Wenzel,
i. **Altenseelbach** „ „ Daniel Ebener,
„ „ Louis Ebener,
„ „ Paul Ebener,
„ „ F. Gerbershagen,
in **Herdorf** „ „ Peter Stinner.

Ein Versuch und Sie werden keinen anderen Kaffee mehr trinken.

Zeichenmappe
„Praktisch"
mit **Zeichenunterlage,** für den Gebrauch in Schulen.
Gesetzlich geschützt.
Allein-Verkauf für das Amt Burbach, durch
H. Braun.
Wiederverkäufer erhalten Preisermäßigung.

Blumenkohl, Salat und Gurken
empfiehlt
Alb. Schmidt.

Viehsalz
1 Ctr. Sack **Mk. 2.—** bei
Emil Schneider.

Consumgeschäft Emil Schneider

Damen-, Mädchen- und Kinder-Confection; fertige Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte.

Anschliessende
Jaquettes
M. 10.—, 8.—, 6.50,
Mk. 4.50.



Schwaben M. 10.00

Lose Paletots
von Mk. 20.— bis
Mk. 5.—.



Simplon M. 10.50.

Biesèn-Paletots
letzte Neuheit
M. 21.— bis
Mk. 14.50.



Gilbert M. 14.50

Schwarze
Frauen-Paletots
M 33.— bis M. **20.**



Lortzing M. 20.

Röcke zu allen Preisen.



Grosse Auswahl in
Damen-Kragen
100, 110, 120 u. 130 cm lg.

Staubmäntel.

Kinder-Capes u. -Kragen.

Golf-Capes, Spitzenkragen.

Schuhwaren aller Art.

Reichste Auswahl
in
weissen und farbigen
Unterröcken, Beinkleider, Schürzen
aller Facons und Grössen,
Schirme u. Stöcke,
weisse, farbige u. schwarze
Damen- und Kinder-Strümpfe,
Herren-Strümpfe und Socken,
Wäsche u. Cravatten,
Filz- u. Strohhüte,
Herren- und Knaben-,
Damen- u. Mädchen-Mützen aller Art.

Woll- u. Weisswaren, Unterkleider.

Lederwaren.

Galanteriewaren.

Möbel und Betten.

Damen-Jacketts, Damen-Mäntel etc.
wegen vorgerückter Saison
15 Prozent
billiger.
Kaufhaus Chr. Wenzel.

Die unterzeichneten Lederfabrikanten machen ihre Lohlieferanten nochmals auf die früheren erlassenen Bestimmungen aufmerksam, daß **Klopf-** und **Astloh** nicht angenommen wird.

Joh. Aug. Schramm, Dillenburg.
Joh. Heinr. Schramm jun., Haiger.
Carl Remy, Herborn.
Joh. Ad. Weyel, Haiger.
Friedr. Schneider, Neunkirchen.
L. Herbig, Burbach.

PIANOS moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte mit hundertelfjähriger Erfahrung vereinend, unübertroffen klangschön, leichteste Spielart, fest in Stimmung, geschmackvoll im Aussern, unverwüstlich dauerhaft, in reichster Auswahl, bei festen reellen Preisen uud bequemen Bedingungen.

K. K. Hofpiano-forte-Fabrik gegr. 1794 in Barmen Neuerweg 40.

IBACH

Filiale: Köln Neumarkt 1 A
Filiale: Düsseldorf Schadowstrasse 52.

Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgeltlich.

Kataloge gratis und franko. Alleinverkauf von Estey-, Mason- & Hamlin-Orgeln, sowie des Original-Klavierspielapparates **PIANOLA**

J. A. Fischer, Siegen
Grabenstrasse 25
Sprengstoff-Grosshandlung.
Ia. Gelatine-Dynamit, Ia. Guhr-Dynamit, Sicherheitssprengstoffe: Astralit u. Fulmenit,
nicht gefrierend, sicher gegen Feuer u. Stoss, zum Stückgutversandt durch die Staatsbahn zugelassen.
Ia. Zündschnüre, Sprengkapseln, electr. Zünder und Zündmaschinen.

Neunkirchener Kriegerverein
Sonntag, den 13. Mai, nachmittags 5½ Uhr beginnend
Monats-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über eine Festfeier,
2. Wahl der Abgeordneten zum Verbandstag,
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sie sparen viel Geld!
wenn Sie Ihre Schuhe besohlen lassen in der
Schnellsohlerei
neben der alten Apotheke.
Damen-Sohlen u. Absätze M 2.—
do. mit Stiften od. Nägeln 20 ₰ mehr.
Herren-Sohlen u. Absätze M. 2.40
do. mit Stiften 20 ₰ mehr
do. „ Nägeln 30—50 ₰ „
Kinder-Sohlen je nach Größe.
Die Preise verstehen sich gegen bar.
Auf Maaßarbeit
gewähre ich bei Barzahlung
5 Prozent Rabatt.
Hochachtend!
Aug. Sauer
Schnellsohlerei.

Fahrräder
erstklassige Fabrikate empfiehlt in allen Preislagen die **Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung**
R. Schönau
Dillenburg.
Musterräder, sowie sämtl. **Ersatz- und Zubehörteile** sind ausgestellt bei Herrn
Karl Schneider
in **Wahlbach.**

Rechnungsformulare
zu haben bei **H. Braun.**

Bis zum **25. Mai**
10 Prozent Rabatt
bei Baarzahlung.
Hermann Petri.

Eine große Sendung
Sportwagen
trifft morgen ein
Hermann Sander II.

Bauhandwerker-Innung des Kreises Siegen.

Nachdem in der außerordentlichen Hauptversammlung am 25. vor. Monats über eine beantragte Statutenänderung wegen nicht hinreichender Zahl der erschienenen Mitglieder nicht abgestimmt werden konnte, lade ich die Mitglieder hiermit zu einer weiteren

außerordentl. Hauptversammlung

auf **Montag, den 21. ds. Mts.** in das Lokal der Frau Wwe. H. Steffe hier, ergebenst ein.

Tagesordnung:

Antrag von Mitgliedern, „das bisher für alle Mitglieder gleiche Stimmrecht nach dem Verhältnis zu den im voraufgegangenen Jahre ausgezahlten Arbeitslöhnen festzusetzen" und für den Fall, daß dieser Antrag nicht angenommen werden sollte, Antrag auf Abänderung des jetzt bestehenden Modus bei Festsetzung der Beiträge und der Strafen für Fehlen in den Versammlungen.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß nach § 55 des Statuts diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist und ersuche wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung um allseitiges Erscheinen.

Siegen, den 5. Mai 1906.

Der Obermeister
Heinr. Schneck.

Nationalliberaler Lokalverein Siegen.
Sonntag, den 13. Mai cr., 6½ Uhr
Lichtbilderabend
im Saale des Herrn **Gastwirts H. Löhl jr.** in **Niederdresselndorf.**
Vortrag
des Herrn M. Liebscher, Siegen
über die wirtschaftliche Bedeutung der Flottenvorlage für den deutschen Arbeiter.
Zu diesem Vortrage ist jedermann freundlichst eingeladen.
Eintritt frei.
Der Vorstand.
Rechtsanwalt Dr. jr. **Bellebaum**
Vorsitzender.

Moderne Verlobungskarten,
empfiehlt in hochfeiner Ausführung
H. Braun.

Errungen wird der Lorbeer und erstritten —
Und nur von dem, der sich ihm ganz verpfändet,
Für ihn geblutet und den Tod erlitten.

F. Saar.

Aus Liebe.

24) Roman von **A. Tuhten.**

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Tode ihres Gatten entschloß Frau Pirkhammer sich auf Anraten Rudolf Meinhart's, das Geschäft ihres Mannes zu verkaufen. Mit dem Erlös und der übrigen nicht unbedeutenden Hinterlassenschaft gründete Rudolf im badischen Oberlande eine Maschinenfabrik, die bald solchen Aufschwung nahm, daß Frau Pirkhammer mit der nun wieder fast gänzlich hergestellten Walpurga zu ihm zog und letztere sich zum Ehebunde mit ihrem Vetter entschloß. Auf einer Reise, die Steinbach im letzten Spätherbst noch ins südliche Deutschland zu machen hatte, besuchte er seine alte Patientin, die, wie sie ihm anvertraute, jetzt ganz zufrieden war. Ihr Mann trüge sie auf Händen und suche ihr jeden Wunsch zu erfüllen. Er hatte nie mehr den Jammer von damals berührt, der ihn auch tüchtig geschüttelt haben mußte, denn er war von da ab ein anderer Mensch geworden, — fleißig, nüchtern, zielbewußt, — mit einem Worte ein Mann! Am glücklichsten von allen schien die alte Mutter zu sein, die ja ihren Herzenswunsch erfüllt bekam durch die Heirat ihrer Kinder.

„Und hat man nie mehr etwas über Jakob Meier gehört, der nicht mehr in G. weilen soll?" warf Sigrid die Frage ein.

„Bald nach des alten Pirkhammer's Tode sollen Gerüchte aufgetaucht sein, die zuletzt sogar in die Tagesblätter drangen, daß durch sein Hetzen und Verleumden das ganze Unglück über die Familie Pirkhammer und — auch einen andern hereingebrochen sei. Nach und nach kam fast niemand mehr in sein Geschäft, er wurde bei der Wiederwahl nicht mehr in den Gemeinderat gewählt, ja, der biedere Böttchermeister W. sagte es ihm gerade auf den Kopf zu, daß er die Schuld an dem frühen Tode Pirkhammer's trage, indem er, statt wie ein wahrer Freund zu handeln und ihn vom Trunke abzuhalten, im Gegenteil ihn immer mehr dazu veranlaßt habe; da könne er sich nicht wundern, wenn ehrenwerte Leute nicht mehr mit ihm verkehren möchten. Daraufhin soll er sein Geschäft an den ersten besten verkauft, fast verschleudert haben und eines Tages plötzlich verschwunden sein, kein Mensch weiß, wohin. Man munkelt, daß er zu einem Schwager nach Böhmen übergesiedelt sei, wo es ihm gottsjämmerlich gehen soll. Er hat dann nur geerntet, was er säete: — Unfrieden!"

19.

Vor dem stattlichen Hause des Professors Steinbach in M. hatte sich eine ansehnliche Menschenmenge angesammelt, um alle die Wagen vorfahren zu sehen, die dort hielten, und die eleganten Leute, die daraus ausstiegen.

„Warum ist denn da so große Versammlung?" fragte ein Bäckerjunge, der mit seinem Brotkorb über der Schulter gerade des Weges kam. „Es ist doch hellichter Nachmittag, da gibt man, meines Wissens, doch noch keine Abendgesellschaften!"

„Können denn Wagen nur bei Abendgesellschaften vorfahren, dummer Bengel?" erwiderte ihm eine behäbige Alte, die eine frischgefältete weiße Haube trug und ein karriertes Umschlagetuch um die Schultern geschlagen hatte.

„Nun, eine Hochzeit ist's doch auch nicht," meinte der Bursche, „soviel verstehe ich denn doch auch von der Sache!"

„Aber eine Taufe," erklärte ihm die Alte, „und zwar die Taufe von des Herrn Professor Steinbach's Erstgeborenem! Und das muß ein gar angesehener Herr sein, denn — warum alles hier steht: — der Erbprinz von G. mit Gemahlin sind extra hierher gekommen, um Patenstelle bei dem Täufling zu vertreten!"

„Ei, was Sie nicht sagen!" ereiferte sich der Junge. „Woher wissen Sie denn das?"

„Meine Tochter ist Köchin bei den Herrschaften!" brüstete sich die Frau. „Nachher ist großes Essen! Meine Lene hat dazu ganz großartig gekocht, natürlich mit ein bißchen Hilfe, — und heut abend darf ich auch noch kommen und dort zu Nacht speisen. Vorher möchte ich nun aber alles hier mit ansehen. Dort kommt der erste Wagen zurück!" rief sie und drängte sich durch die Leute bis zur Haustür vor, wo jetzt die Taufgesellschaft einem der Wagen nach dem andern entstieg und vom alten Wirsum droben am Treppenabsatz empfangen und in die betreffenden Räume geleitet wurde.

Erst kam der Täufling im höchsten Staat, sorgfältig mit einem kostbaren Spitzenschleier bedeckt und auf den Armen einer korpulenten Frau ruhend, die bei seiner Geburt eine große Rolle gespielt hatte. Derselbe Wagen enthielt noch das glückstrahlende Großelternpaar. Dann folgten der Erbprinz von G. und die Erbprinzessin Marie nebst dem seit zwei Jahren zum Professor an der Universität M. berufenen Doktor Steinbach. Hierauf stiegen Herr und Frau von der Planitz die mit frischem Grün geschmückten Treppen hinan. Der Oberförster hielt einen reizenden, etwa drei Jahre alten Jungen, in dunkelblauem Sammet gekleidet, an der Hand und blickte voll Vaterstolz leuchtenden Auges auf ihn nieder. Sein Ewald hatte ja heute die ersten Hosen an! Und seine Gattin im hellseidenen Kleide sah heute noch gerade so lieblich und jugendfrisch aus wie vor fünf Jahren, als sie sich ihrem Karl Hugo zu eigen gegeben hatte. Dicht hinter ihnen ging die besorgte Großmama von der Planitz, um ihren Enkel halten zu können, wenn er vielleicht auf den gebohnten Treppenstufen ausrutschen sollte.

So versammelten sich die Gäste, worunter auch zwei angehende Studenten gehörten — Walter von Sengen und der Bruder der Erbprinzessin Marie, der junge Erbprinz von Keulenburg — im festlich ausgeschmückten Salon, während der besorgte Gatte rasch einmal zu seiner Sigrid entschlüpfte, die in ihrem Zimmer zurückgeblieben war.

Der alte Wirsum, der mit seiner Herrschaft nach M. reisen durfte, hatte sich ausgebeten, bei diesem Feste mithelfen zu dürfen, und reichte nun auf einem großem Servierbrette den köstlich blinkenden Wein in Stengelgläsern herum, damit die Taufgäste sich nach dem etwas lange dauernden kirchlichen Akte stärken sollten.

Als er bei dem Erbprinzen Albrecht Otto anlangte, wurde dieser auf ihn aufmerksam und rief:

„Ah, mein Alter, Sie sind auch hier? Und sehen so prächtig aus und so furchtbar vergnügt! Sie sind wohl recht glücklich heute?"

„Warum sollte ich nicht?" erwiderte dieser. „Haben wir doch heute unsern Enkel getauft und," fügte er gedämpften Tones hinzu: „habe ich doch meinen jungen Herrn Albrecht Otto von damals, meine Durchlaucht, wiedersehen dürfen!"

„Sie sind ein treuer Mensch, Wirsum," versetzte der Prinz, „und wert, der Diener Ihres Herrn zu sein! Und nun reichen Sie mir den Wein, damit ich auf das Wohl der Familie trinke!"

Wirsum präsentierte das Brett, auf dem die Gläser verdächtig wackelten. War es zu schwer für den Alten geworden, oder war es die Rührung, die ihn erzittern ließ? Er setzte seine Last, nachdem Albrecht Otto sich bedient hatte, einen Augenblick ab, um sich mit dem Handrücken etwas Nasses aus den Augen zu wischen.

— — — — — — — — — — — — — —

Sigrid saß an der Wiege ihres Erstgeborenen und hatte die Wärterin hinausgeschickt, damit diese sich auch etwas stärken sollte. Ihr Gatte hatte sie soeben wieder verlassen, um nach seinen Gästen zu sehen. Das Kindchen war eingeschlummert und die besorgte Mutter deckte den Schleier über das Bettchen, damit nichts den kleinen Schläfer stören könne. Dann lehnte sie sich in ihren bequemen Stuhl zurück und gab ihren Gedanken Audienz.

Drei Jahre war sie nun mit ihrem Eberhard verheiratet und er hatte ihr nur Liebes und Gutes erwiesen. An seiner Seite und durch seine geistige Höhe hatte auch ihr Geist sich zu Höherem aufgeschwungen. Sie fühlte, wie ihr Gesichtskreis sich erweiterte, wie sie das Leben und dessen Zweck und Ziel von einem andern Standpunkt aus betrachten lernte; sie sah, wie ihr Gatte es zu seinem Lebenszweck machte, seinen Mitmenschen ein treuer, selbstloser Helfer und Berater zu sein, und ebenso bemerkte sie, wie sehr er von allen Seiten geschätzt und verehrt wurde. Es machte sie stolz, daß sie ihm als treue, verständnisvolle Gefährtin an die Hand gehen, unter seiner Leitung die Not lindern und manche Sorgen erleichtern durfte, und daß er sie würdig fand, die Gedanken, die ihn beschäftigten, mit ihr auszutauschen. Kurzum: sie fühlte, daß sie ihm das sein konnte und durfte, was Eberhard bei der Vorstellung von seiner zukünftigen Gattin einst als sein Ideal vorgeschwebt hatte. Es war ihr gelungen, den treuen, erprobten Mann glücklich zu machen, und dieses erhabene Gefühl, einem teuren Menschen alles sein zu können, beglückte auch sie. So hatte sie doch das Rechte gewählt!

Sie wurde in ihrem Gedankengang durch den Eintritt ihres Gatten unterbrochen, der ihr heute ganz besonders gefiel. Der feine schwarze Gesellschaftsanzug stand ihm sehr gut, geradezu verschönernd aber wirkte der Ausdruck in seinem durchgeistigten Antlitz.

„Wie vergnügt du aussiehst, Eberhard!" rief sie ihm entgegen.

„Das gleiche wollte ich dir eben bemerken, meine Sigrid!" erwiderte er, indem er näher trat, einen Arm um sie legte und auf seinen Sohn niederblickte.

„Pst, wecke den Kleinen nicht!" flüsterte sie. „Der Schlaf wird ihm gut tun, und er wird rosige Bäckchen haben, wenn er später beim Taufschmaus präsentiert werden soll. Das Essen wird nun wohl bald bereit sein!"

„Ja, gleich!" bestätigte er. „Aber was ich sagen wollte, Sigrid, — Prinz Albrecht Otto möchte die Mutter begrüßen. Darf ich ihn dir bringen?"

„Gewiß," stimmte sie zu, „er soll sich sein Patenkind noch einmal genau ansehen. Während der Taufe wird er ihn kaum haben betrachten können!"

„Ich denke doch," versetzte Steinbach, „denn als er ihn während des Taufaktes einen Augenblick auf den Armen hielt, hat er ihm aufmerksam ins Gesichtchen geschaut. Er suchte wohl nach einer ihm bekannten Aehnlichkeit darin!"

„Da hat er nicht lange zu suchen brauchen," erwiderte Sigrid, „der Junge ist dir ja wie aus dem Gesicht geschnitten, mein Eberhard!"

Und bei diesen Worten erhob sie sich und lehnte ihr Haupt an des Gatten Brust.

Steinbach strich sanft über ihr blauschwarzes, weiches Haar und indem er sich zu ihr niederbeugte, flüsterte er:

„Und bist du nun auch wirklich glücklich geworden, mein geliebtes Weib?"

„Das fragst du noch, Eberhard?" gab sie ihm zurück.

„Ja, du hast recht!" sprach er. „Ich kann mir darauf selbst antworten: — Wenn man durch ein Beglücken anderer selber glücklich werden kann, dann mußt du glücklich — überglücklich sein, meine Sigrid! — Und jetzt hole ich den Prinzen!" fügte er hinzu und verließ elastischen Schrittes das Gemach.

Sigrid, die heute ein helles Gewand angelegt hatte, welches in weichen Falten ihre schöne Gestalt umhüllte, war inmitten des Zimmers stehen geblieben, die schlanke, sehr zarte Hand leicht auf den Tisch gestützt.

Ja, Eberhard hatte recht: — sie war glücklich! O, möchte doch so auch Albrecht Otto sein Glück gefunden haben!

Sie hatte es so lebhaft gedacht und empfunden, daß sie nicht wußte, ob sie es nicht vielleicht auch ausgesprochen, und beim plötzlichen Rauschen der Portiere zusammenschrak und mit einem Blick, in dem ganz und gar der Wunsch ihres Herzens noch ausgeprägt stand, einem andern Augenpaar begegnete — einem einst ihr o, so lieben — so lieben Augenpaar!

Von Professor Steinbach eingeführt, trat der Prinz ein und auf Sigrid zu, deren Hand er voll Erfurcht an die Lippen zog, während Steinbach sich leise wieder entfernte.

Der Prinz war zu ergriffen, um gleich die rechten Worte finden zu können; da kam Sigrid ihm zuvor.

„Ich danke Ihnen, Durchlaucht," sprach sie, „daß Sie die Patenstelle bei unserm Jungen übernommen haben! Möge er einst seinem Namen Ehre machen!"

„Ich habe mich ja selbst zum Paten angetragen, Sigrid!" erwiderte der Prinz. „Es sollte Ihnen ein Beweis sein, wie hoch ich Sie in Ehren halte und — ich möchte auch, daß Sie dadurch den Namen Albrecht Otto im Gedächtnis behielten!"

„Albrecht Otto hätte ich ohnehin nie vergessen," sagte sie leise, „die Erinnerung an ihn bleibt die Idylle meines Lebens!"

„Ich danke Ihnen, Sigrid!" versetzte er ebenso. „Wie schön Sie sind!"

Und halb wehmutsvoll blickte der Prinz ihr ins Antlitz.

„Das macht das Glück, Durchlaucht," antwortete sie ihm, „und um es vollzumachen, sagen Sie mir, Albrecht Otto, daß ich damals richtig handelte, als ich schweren Herzens verzichtete, — sagen Sie mir, daß auch Sie glücklich sind!"

„Was ist Glück?" sprach er mit einem Seufzer. „Meiner Ansicht nach ist Glück ein ganz relativer Begriff. Jeder sucht und findet es auf seine Weise und bildet sich dann ein, das seine müsse das wahre, rechte Glück sein."

„Was braucht es denn auch mehr, Durchlaucht?" versetzte sie. „Es möge doch ein jeder auf seine Weise glücklich sein! Nur muß man allerdings das Gefühl dabei haben, auch zum Glücke anderer beitragen zu können, — wenigstens zu meiner Glücksbedürftigkeit ist das ein Hauptfaktor! — Durchlaucht — Albrecht Otto," fügte sie hinzu und ergriff seine Hand, die sich gleich der ihrigen auf den Tisch stützte, „Sie müssen glücklich sein! Im Zusammenleben mit einer so süßen, liebenswerten, reizenden, jungen Gemahlin, die Sie über alles liebt, die ohne Ihren Besitz fast gestorben wäre, — von den Eltern als den einzigen den braven Sohn zärtlich geliebt, — von Ihrem Volke, das Sie während Ihres durchlauchtigsten Vaters Leidenszeit regierten, hochgehalten und verehrt wie selten ein Fürst, — streng in der Pflicht und selbstlos auf das Wohl anderer bedacht, — — Durchlaucht, gewiß, Sie sind glücklich, nicht wahr?"

„Ja, Sigrid, ich bin's!" rief er ergriffen. „Seien Sie beruhigt: — ich bin so glücklich, wie ich — ohne meine Sigrid es nur werden konnte!"

Mit diesen Worten beugte er sich noch einmal über Sigrid's Hand und drückte einen innigen Kuß darauf.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür ziemlich geräuschvoll und die junge Fürstin am Arme Professor Steinbach's schwebte herein.

„Es ist zum Diner gebeten worden," rief sie, „aber ehe wir dazu gehen, möchte ich unsere liebe Sigrid begrüßen und unser Patenkindchen sehen. — Kommen Sie, Sigrid, zeigen Sie es mir!"

Und die beiden Frauen traten an die Wiege des noch immer süß schlummernden Täuflings und während Sigrid mit leichter Hand den Schleier hob, beugte die Prinzessin sich zu dem Kinde nieder und ihre Lippen bewegten sich wie zum Gebet. Dann legte sie zu Füßen des Kindes ein Etui mit einem schwer-goldenen Becher nieder, um dessen Rundung sich in wunderbarer, kunstvoller, erhabener Arbeit Klematiszweige und -Blüten schlangen.

„Unser Patengeschenk!" flüsterte die Prinzessin und legte den Arm um Sigrid.

„Wie freue ich mich über Ihr Glück, meine Sigrid!" fuhr sie leise fort. „Sie haben es verdient, denn Ihnen danke ich das meinige! Ich kann es gar nicht mit Worten sagen, wie glücklich ich an seiner Seite geworden bin! — Und — Ihnen will ich es zuerst vertrauen, Sie treue Freundin," fügte sie ganz leise und tief errötend hinzu, „in absehbarer Zeit hoffe ich, daß Sie und Ihr lieber Mann auch unser Erstgeborenes über die Taufe heben sollen!"

Da beugte Sigrid sich nieder, küßte die Stirn der hohen Frau und sprach:

„Dann werden Durchlaucht das höchste Glück kennen lernen, das ein Frauenherz empfinden kann: — das Mutterglück!" Denn welche selbstlosere Liebe kann es geben, als die Liebe der Mutter für ihr Kind? Und welch Glück kann selbstloser sein als das Glück dieser Liebe? Das höchste Glück, das wir zu empfinden vermögen, es ist das Glück anderer, um das wir selber glücklich sind — aus Liebe!"

Die Eisen- und Stahlerzeugung

auf Wasserwerken in den Läydern zwischen Lahn und Lippe.
Von Friedr. August Alex. Eversmann. 1804.

VII.

Das Hauptstreichen der Lagerstätten geht von Morgen in Abend; wenige nähern sich der Mittags-Linie, und dies sind besonders die, welche in den obern Teufen Stahlstein führen. Das Fallen ist bei beiden Erzen, Stahl sowohl, als Eisenstein, zwischen 60 und 80 Grad, bei dieser in Mittag, bei jener in Mitternacht.

Die Mächtigkeit ist bei den Erzgängen gleich von $^3/_8$ Lachter bis 3 Lachter. Man giebt eine Mächtigkeit von 10 Lachter auf dem Hollerter-Gange als einmal gehabt an.

Das Gebirge ist durch kostbare Stollen aufgeschlossen, unter denen der tiefe Hollerter Stollen jetzt schon seinen Zweck erreicht hat, indem er im verwichenen Jahre mit dem Hollerter Gang durchschlägig geworden und ihn in gleich starker Mächtigkeit, als man ihn in der oberen Sohle verlassen, wieder getroffen hat; ein merkwürdiges Ereignis, daß deshalb auch von der ganzen Knapschaft mit großem Jubel gefeiert worden ist. Unter diesen bringt der im Hollertertal angesetzte Bollenbacher Stollen wieder $29^3/_4$ Lachter Teufe ein, so daß der Reichtum des mächtigen Hollertszuges auf lange Zeit gesichert ist. Im Amte Friedewald löset der im Dader Thale eingehende tiefe Gewerkschafts-Stollen die dortigen Haupt-Gänge.

Im Amt Freusburg gab es neue Hütten, nämlich: zu Mudersbach, Brachbach, Dermbach (Seelenberger Hütte), Herdorf, Alt-Grünebach, Neu-Grünebach, Alsdorf, Fischbach und Niederschelden. Im Amte Friedewald gab es nur zwei Hütten, zu Niederdreisbach und Biersdorf. Die Hütten waren sämtlich gewerkschaftlich und Eingesessenen gehörig, mit Ausnahme der Hütte zu Niederschelden, die Nassau-Siegenschen Gewerken gehörte. Die Gewerkschaften trieben die zum An- und Ausblasen erforderliche Zeit gemeinschaftlich, jeder Gewerke aber seinen besonderen Anteil auf eigene Rechnung. Jede Hütte hatte zu ihrer Verwaltung einen Hüttenschulzen; sie mußten bei dem Bergamte jährlich Rechnung legen. Dafür erhielten sie den Ertrag eines gewissen Teils der Hüttenzeit unter dem Namen: „Hüttenschultheistag". Die Leitung des Betriebes unterstand einem Hüttenmeister. Da jeder Gewerke einen besonderen Kohlen- und Eisenschuppen hatte, nahm eine Saynische Eisenhütte das Aussehen einer kleinen schwarzen Kolonie an. Im Amt Friedewald bestand noch die Einrichtung, daß jeder Gewerke sich seine Erze, so gut er konnte, selbst anschaffte. Im Amte Freusburg aber war dies nach dem siebenjährigen Kriege abgeschafft worden, indem der sämtliche in den Bergwerken des Amtes gewonnene Stein unter die Gewerkschaften nach Verhältnis ihrer priviligirten und concedirten Hüttenzeit verteilt wurde. Die Abfuhr des jedem Gewerken zustehenden Eisensteins besorgten diese selbst, der Hüttenschulz hatte nur für die Abfuhr des sogen. Gesamtsteins zu sorgen, der zum An- und Ausblasen erforderlich war. Der Preis des Freusburger Eisens wurde jährlich unter Leitung des Bergamtes von den Hüttenschultheißen und besonderen Deputirten der Hütten mit Vorbehalt landesherrlicher Genehmigung erteilt.

Im Amte Friedewald hatten sich vor Hundert Jahren schon die Grubengewerken, welche zugleich Hüttengewerken waren, vereinigt und ihr Eigentum zusammengeworfen, wodurch aber die kleinen Grubengewerken, die kein Hütteneigentum hatten, ganz von den Gewerken der beiden Friedewalder Hütten abhängig wurden, die ihnen für den Stein nur das gaben, was sie wollten. Der höchste Preis für Eisenstein betrug 5 Florin, der niedrigste 3 Florin, für den Wagen besten Glaskopf zu 4000 Pfund.

Der Verfasser läßt nun eine Beschreibung der saynischen Eisenhütten folgen. Die Oefen waren sehr niedrig, wenige nur über 20 Fuß kölnisch hoch. Es kamen viel Kohlen unzersetzt heraus und er bemängelt die geringe Höhe der Oefen sowohl, wie den mangelnden Abzug der Dämpfe. Das Roheisen schildert er als blasig und undicht und zu Gußwaren nicht geeignet. Die im Kriege auf saynischen Hütten gegossenen Kugeln sollen nicht gut ausgefallen sein. Die Gestellsteine kamen teils vom Rhein, teils von der Kalteiche. Auch im Amt Friedewald wurden zur Zeit Stellsteine von sehr guter Qualität gebrochen; der Bruch war aber durch Nachlässigkeit in den Sumpf gebaut und eingegangen.

Die Wasserräder waren niedrig und oberschlächtig, überhaupt sei die ganze Gegend in der Verwertung der Wasserkräfte gegen die Mark sehr zurück.

Die Gewerken waren, da sie nur einen kleinen Teil des Hüttenganges benutzen konnten, darauf angewiesen, sich mit dem Hüttenmeister gut zu stellen. Diesem war es ein Leichtes, den Gang der Hütte so einzurichten, daß das Ausbringen sich für den Tag verringerte und hatte dann hundert Entschuldigungen für eine, um die Schuld von sich abzuwenden. Der Hüttenmeister war der unumschränkte Gebieter über den Gang der Hütte und der Gewerke gezwungen, sich in blinder Ergebung in seine Disposition zu fügen. Dies Verhältnis ging soweit, daß die Gewerken es noch nicht dahin gebracht hatten, über das wahre Ausbringen Versuche anzustellen.

Bei der Durchreise des Verfassers durch die Aemter Freusburg und Friedewald fand er folgende Hauptmängel: Die Fischbacher Hütte war in einem höchst erbärmlichen Gange, mit der Mudersbacher und Brachbacher waren die Gewerken unzufrieden, die Alsdorferhütte hatte ein junger Mann zugestellt und der Gang war nach dem eigenen Geständnis des Hüttenschultheißen, Herrn Bender, schlecht. Die Altgrünebacher war im zehnten Werktage ihres Ganges und wollte noch nicht warm werden, die Niederdreisbacher ging sehr schlecht und die Biersdorfer war ausgeblasen worden, weil sie nur 26 bis 32 Stahlen im Hüttentage gab.

Das war die berühmte Saynische Hüttenwirtschaft und vernünftige Gewerken, wie Hüttenschultheiß Helfrich Bender zu Alsdorf, Euteneuer zu Mudersbach, Schichtmeister Gontermann zu Neunkirchen, Schichtmeister Emmerich zu Daaden und Schichtmeister Stein zu Kirchen gaben zu, daß sie ihren Vorteil lediglich der wohltätigen Natur zu danken hätten, die ihnen so einen herrlichen Stein gegeben und daß sie alle zu Grunde gehen müßten, wenn sie sich auf die Einrichtung ihres Hüttenbetriebs verlassen müßten.

Wenn der Landesherr eine Hütte besäße, die mit einem guten Beispiel voranginge, so wäre dies nach der Ansicht des Verfassers der richtige Weg, auf den Willen des freien Westfälingers zu wirken, der sein Eigentumsrecht nicht gern unter eine höhere Karatel stellt und wenn diese noch so gut verwaltet würde. Im Jahre 1742 aber hatten die Gewerken die einzige damals vorhandene herrschaftliche Hütte angekauft und zerstört und nicht eher geruht, bis sie die Versicherung erhielten, daß nie wieder eine landesherrliche Hütte gebaut werden solle. Dadurch kam das saynische Hüttenwesen in einen hundertjährigen Schlaf und der Verfasser, der von der preußischen Regierung zum Studium des Hüttenwesens in diese Gegend geschickt worden, hält es für eine Wohltat für die Gewerken, wenn sie unter preußische Herrschaft kämen.

Vermischtes.

Leipzig. Drei große Dampfbuchbindereien entließen 700 Arbeiter, weil sie die Arbeit für Berliner Firmen verweigerten, die anläßlich der Maifeier Aussperrungen vorgenommen haben. Die Entlassungen drohen einen großen Umfang anzunehmen.

Eifersuchtstragödie in München. Der 21jährige stud. ing. Heinisch wurde durch den 22jährigen Studierenden Sergius Turtschinowitsch aus Petersburg in der Nacht zum Sonntag erschossen. Ueber die Affäre wird des Näheren mitgeteilt: Der Russe, Sohn eines Petersburger Edelmanns, hatte seit mehreren Wochen die Kassierin Berta Ruf, die im Restaurant Bürgerbräu bediente, mit Liebesanträgen verfolgt, die indessen keine Erwiderung fanden. Das junge und hübsche Mädchen hatte mit Heinisch ein Verhältnis, das vor kurzer Zeit zu einer Verlobung geführt hatte. Turtschinowitsch indessen setzte hartnäckig seine Bewerbungen fort, schrieb eine Reihe verrückter Briefe an das Mädchen, erschien mit Blumen in ihrer Wohnung, wurde aber von der Mutter abgewiesen. Am Samstag Abend war er abermals im Restaurant erschienen in Begleitung eines Landmannes, der dem Mädchen im Namen des Turtschinowitsch Rosen überreichte. Berta Ruf nahm die Rosen entgegen, erklärte aber dem Russen, daß seine Bewerbungen aussichtlos seien, nachdem sie sich nun mit Heinisch verlobt habe. Turtschinowitsch bestellte zwei Flaschen Sekt, die er mit hellem Bier mischte und mit seinem Freunde leerte, während die Beiden anscheinend den Plan ausheckten, der schließlich mit großer Kaltblütigkeit vollführt wurde. Heinisch befand sich den Abend über in der Kneipe und kam erst nach Mitternacht, um auf der Straße seine Braut zu erwarten. Nach Schluß des Geschäftes begleitete Heinisch seine Braut bis zu deren Wohnung an der Sandstraße Nr. 26. Heinisch hatte von seiner Braut bereits von den neuen Anträgen des Russen erfahren, als er mit ihr am Hause Sandstraße 26 anlangte und das Mädchen erschrocken ausrief: „Da ist der Russe! Komm' schnell!" „Hab' keine Angst," entgegnete der junge Student, „vor dem fürcht' ich mich nicht." Aber während er das Haustor aufsperrte, feuerte Turtschinowitsch bereits auf etwa 10 Schritte einen Schuß ab, der den Jakettärmel des Mädchens durchbohrte. Augenblicklich sprang der Student vor seine Braut, um sie mit seinem Körper zu decken. Schnell hintereinander krachten drei weitere Schüsse; die Projektile trafen den jungen Mann in den Unterleib — Heinisch sank tot zu Boden. Aufschreiend eilt Berta Ruf in das Haus, während die beiden Russen ruhig am Platze blieben, um von einer eben ankommenden Polizeipatrouille verhaftet zu werden. Turtschinowitsch erklärte den Schutzleuten gleichmütig: „Ich habe es so wollen!" Weiteres war weder aus ihm noch aus seinem Freunde heraus zu bringen. Der Mörder ist ein großer, stark gebauter Mann von typisch russischem Aussehen; er befand sich indessen ständig in finanziellen Schwierigkeiten und zwar zum Entsetzen seiner Wirtinnen unreinlich und liederlich, dabei in seinem Auftreten äußerst herrisch und emfindlich. An der Technischen Hochschule wurde seine Aufnahme abgelehnt, worauf er in eine Privatkunstschule eintrat, um Maler zu werden. Heinisch ist der Sohn einer begüterten Fabrikanten-Familie in Gleiwitz und wird als ruhiger angenehmer Mensch geschildert.

In kaum glaublicher Weise hat sich nach den Kieler N. N. die Witwe eines Gastwirts in **Wik** um 21 000 Mk. betrügen lassen. Durch Vermittlung eines Agenten kaufte sie einen Sack mit Goldstaub, der aus einem russischen Bergwerk stammen und infolge der Wirren in Rußland für den dritten Teil seines Wertes zu haben sein sollte. Der Sack mit dem wertvollen Metall traf auch ein, es zeigte sich aber, daß es ganz gewöhnliche Messingfeilspäne waren. Nachdem der Schwindel aufgedeckt war, wurde Anzeige gegen den Agenten erstattet und es gelang der Kriminalpolizei, ihn zu ermitteln und zu verhaften. Er weist die Verübung eines Betruges, soweit seine Person in Frage kommt, weit von sich. Er habe vielmehr genau die Adressen angegeben, durch deren Vermittlung er den Goldstaub erhalten hat. Die Leute, deren Adressen er mitteilte, sollen aber leider nicht zu ermitteln sein. Jedenfalls ist die vertrauensselige Witwe ihr Geld auf Nimmerwiedersehen los.

Lübeck. Der Bürgerausschuß nahm ein Gesetz an, das den Vertrieb von Serienlosen oder Anteilen, sowie die Bildung von Spielgesellschaften mit zwei Jahren Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe belegt.

Ein Riesenprozeßhonorar. Die schöne Summe von 650 000 Mk. hat ein amerikanischer Rechtsanwalt namens Owen als Honorar für einen Prozeß bekommen, den er für den Stamm der Cherokee-Indianer gegen die Bundesregierung geführt hat. Den Rothäuten war ihnen gehöriges Land von der Bundesregierung konfisziert worden und sie klagten deshalb auf eine Entschädigung von 20 Millionen Mk. Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten in Washington hat nun diesen Anspruch für gerecht erklärt und die Bundesregierung zur Zahlung der Millionensumme verurteilt.

Fahrplan.

gültig vom 1. Mai 1906 bis 1. Oktober 1906.

Gießen-Betzdorf.

Gießen ab		4^{27}	6^{47}	8^{17}	10^{10}	12^{39}	3^{25}	6^{07}	6^{12}	6^{35}	10^{08}
Dillenburg	4^{13*}	5^{32}	7^{56}	9^{02}	11^{17}	1^{45}	4^{32}	6^{51}	7^{18}	8^{30}	11^{18}
Haiger	4^{27}	5^{44}	8^{07}	—	11^{29}	1^{57}	4^{43}	—	7^{28}	8^{46}	11^{31}
N.-Dresselnd.	4^{41}	5^{58}	8^{20}	—	11^{42}	2^{11}	4^{56}	—	7^{42}	9^{04}	11^{45}
Würgendorf	4^{54}	6^{11}	8^{32}	—	11^{55}	2^{22}	5^{08}	—	7^{55}	9^{20}	11^{57}
Burbach	5^{05}	6^{19}	8^{40}	—	12^{03}	2^{29}	5^{16}	—	8^{03}	9^{30}	12^{04}
Neunkirchen	5^{20}	6^{29}	8^{49}	—	12^{18}	2^{38}	5^{25}	—	8^{13}	9^{42}	12^{14}
Herdorf	5^{31}	6^{36}	8^{56}	—	12^{20}	2^{45}	5^{32}	—	8^{20}	9^{52}	12^{21}
Betzdorf an	5^{44}	6^{44}	9^{04}	9^{52}	12^{30}	2^{54}	5^{40}	7^{40}	8^{32}	10^{04}	12^{30}

* Nur Werktags.

Betzdorf-Gießen.

Betzdorf ab	—	5^{30}	7^{07}	9^{24}	9^{54}	12^{30}	2^{16}	5^{35}	7^{38}	9^{00}	10^{20}
Herdorf	—	5^{43}	7^{22}	9^{35}	—	12^{42}	2^{27}	5^{46}	—	9^{14}	10^{31}
Neunkirchen	—	5^{52}	7^{34}	9^{43}	—	12^{50}	3^{05}	5^{54}	—	9^{24}	10^{39}
Burbach	—	6^{07}	7^{51}	9^{56}	—	1^{04}	3^{18}	6^{08}	—	9^{39}	10^{52}
Würgendorf	—	6^{18}	8^{04}	10^{06}	—	1^{15}	3^{28}	6^{19}	—	9^{51}	11^{02}
N.-Dresselnd.	—	6^{27}	8^{16}	10^{14}	—	1^{22}	3^{36}	6^{28}	—	10^{00}	11^{10}
Haiger	—	6^{36}	8^{29}	10^{28}	—	1^{31}	3^{45}	6^{37}	—	10^{10}	11^{20}
Dillenburg	4^{30}	6^{49}	8^{41}	10^{50}	10^{43}	1^{41}	3^{55}	6^{47}	8^{27}	10^{19}	11^{30}
Gießen an	5^{32}	7^{53}	9^{55}	11^{53}	11^{23}	2^{40}	4^{56}	7^{58}	9^{05}	—	12^{32}

Betzdorf-Siegen.

Betzdorf ab 5^{52} 6^{55} 9^{24} 9^{58} 10^{05} 11^{35} 12^{42} 3^{00} 5^{49} 6^{49} 7^{47} 8^{32} 10^{18} 10^{28} 2^{17}

Siegen an 6^{25} 7^{28} 10^{01} 10^{20} 10^{39} 12^{08} 1^{15} 3^{32} 6^{23} 7^{25} 8^{05} 9^{25} 10^{37} 11^{03} 2^{50}

Siegen-Betzdorf.

Siegen ab 4^{02} 6^{07} 6^{30} 8^{35} 9^{30} 9^{41} 11^{45} 2^{12} 4^{42} 5^{03} 7^{35} 7^{14} 9^{22} 12^{39}

Betzdorf an 4^{20} 6^{37} 6^{17} 9^{08} 9^{46} 10^{12} 12^{18} 2^{40} 5^{18} 6^{34} 8^{11} 7^{31} 9^{57} 1^{08}

Betzdorf-Köln.

Betzdorf ab	4^{45}	6^{49}	9^{13}	10^{03}	12^{28}	3^{02}	5^{45}	6^{45*}	7^{48}	8^{36}	10^{23}
Köln an	6^{18}	7^{05}	8^{18}	11^{27}	11^{32}	3^{06}	5^{23}	8^{19}	—	9^{13}	10^{50}	1^{17}

* Nur Werktags bis Au.

Köln-Betzdorf.

Köln ab	6^{50}	8^{20}	9^{57}	12^{08}	3^{12}	6^{02}	6^{20}	7^{35}	8^{40}	11^{52}
Betzdorf an	6^{45}	9^{17}	9^{44}	12^{25}	2^{10}	5^{30}	7^{30}	8^{43}	10^{04}	10^{17}	2^{06}

H. Braun, Neunkirchen

Agentur und Niederlage der
Geschäftsbücherfabrik L. C. König & Ebhardt, Hannover
empfiehlt

Geschäftsbücher

in den gebräuchlichsten Formaten und Liniaturen. Es sind vorrätig:

Ladencladden von 50 Pfg. an
Ladencladden mit Register
Journale
Hülfsbücher
Protokollbücher
Cassabücher
Hauptbücher
Copirbücher
Notizbücher
Schichtenbücher
Gedingbücher
Lohnbücher
Bestellzettelbücher
Quittungsbücher
Lieferscheinbücher
Tagebücher
Contobücher in blauem Umschlag
Contobücher mit Löschpapier durchschossen
Commissionsbücher
Notizblocks
Notizblocks für die Ladentheke
Telephonblocks
Registernotes
Gesindebücher

Briefordner

von Soennecken, Leitz, König u. Ebhardt etc.

Copirpressen

Filzlappen, Kautschukblätter, Oel- und Löschcartons 2c.

Extra-Anfertigung von Spezialbüchern und amerikanischen Journal- und Cassabüchern.

Bücher für Vereine.

Das Ladengeschäft ist verlegt nach Kölnerstraße Nr. 43, gegenüber der neuen Schule.

Hübsch

sind Alle, die eine zarte, weiße **Haut** rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, u. ein **Gesicht ohne Sommersprossen** u. **Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann und Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd** à Stück 50 Pfg. in Neunkirchen: **Emil Schneider**, in Herdorf: **Willy Brühl**, in Salchendorf: **Gustav Schoew.**

Jedes Buch,

jede Karte, jedes Musikstück, jedes Theaterstück, welches Sie in Katalogen, Zeitungen, Zeitschriften angezeigt finden, oder welches Ihnen direct angeboten wird, können Sie durch mich zum gleichen Preise beziehen.

Sie sparen Porto,

denn ich liefere alles frei, während Sie bei directer Bestellung Porto für die Bestellkarte, die Paket- oder Drucksachensendung und die Nachnahmegebühr zu entrichten haben.

Buchhandlung H. Braun.

Zeichen- und Mal-Utensilien

wie
Zeichenpapier, Pausleinen, Pauspapier in mehreren Sorten, Zeichenbretter, Reissschienen, Winkel, Kurvenlineale Reisszeuge, Storchschnäbel und alle sonstigen Hülfsmittel, technische Farben, schwarze und farbige Tuschen, Pinsel, Tuschnäpfe, Wischer, Heftzwecken usw.

empfiehlt H. Braun.

Für Amateur-Photographen!

Moment- u. Isolarplatten

9 : 12 und 13 : 18 cm,

Entwickler, Fixirsalz, Tonfixirsalz, die beliebtesten photographischen Papiere und Postkarten

sind in kleinen Packungen stets vorrätig und zwar zu Originalpreisen der bekanntesten und renommirtesten Fabriken. Nicht vorrätige Plattengrößen und Films werden besorgt. Dunkelkammer zur gefl. Benutzung.

Neunkirchen gegenüber der Schule. **H. Braun.**

Ansichtskarten

nach eigenen photographischen Aufnahmen werden zu billigstem Preise in schöner Ausführung angefertigt.

H. Braun.